

Siebentes Kapitel.

Mitten auf der wellenförmigen Ebene der Prairie erhob sich am Rande eines kleinen Bächleins ein vereinzelter, nackter und rauher Fels, in dessen Nähe ein Strich ebenen Landes lag, welches von einem dichten Erlengebüsch eingefasst war. Auf diesem Felsen hatte Ismael, der Auswanderer, sein Lager aufgeschlagen. Von unten aus sah man weiter nichts, als eine roh und schnell aufgeführte Brustwehr von Holz und Steinen, ein paar niedrige, aus Rinde und Zweigen verfertigte Hüttendächer, und an verschiedenen leicht zu erklimmenden Theilen des Felsens einige Erdwälle, welche mit der Brustwehr oben am Gipfel viele Aehnlichkeit zeigten. Ganz oben auf der äußersten Spitze eines kleinen Felskegels erblickte man noch ein leichtes Zelt von weißem Linnen, dessen blendendes Dach weithin glänzte, wie frisch gefallener Schnee, der von der Sonne beschienen wird.

Etwa acht Tage nach den oben erzählten Begebenheiten befanden sich Ismael und seine ganze Familie, sowie der tüchtige Abiram am Fuße des besetzten Felsens und besprachen sich über die Mittel, des geraubten Viehes wieder habhaft zu werden. Abiram bestand darauf, die Reise ohne das Zugvieh fortzusetzen, Ismael aber stemmte sich hartnäckig wider diese Meinung, indem er keine Lust fühlte, seine schwer beladenen Wagen mit den bloßen Armen hunderte von Meilen weit über die Haide zu schleppen.

„Nein,“ sagte er, „man hat mir mein Vieh gestohlen und ich gehe nicht eher von der Stelle, als bis ich es Huf für Huf wieder in meiner Gewalt habe.“

Bei diesen mit Entschiedenheit gesprochenen Worten, die jedem ferneren Widerstande ein Ende machten, richtete Ismael seine Blicke nach dem Gipfel des Felsens, woselbst Ellen als Wache ausgestellt worden war. Sie saß neben dem kleinen Zelte am Rande des äußersten Felsstücks, wohl hundert Fuß über der Ebene. Man konnte in dieser Entfernung kaum mehr, als den Umriß ihrer Gestalt unterscheiden. Ihr langes Haar flatterte im Winde und ihr Blick schien unverwandt auf eine ferne Stelle in der Haide gerichtet.

„He, Ellen, was gibt es!“ rief Ismael, mit seiner gewaltigen Stimme das Brausen des Windes übertönend. „Siehst du irgend etwas, das da größer ist, als ein Wolf oder ein Hund?“

Ellen richtete sich noch höher auf, indem sie noch immer nach dem unbekanntem Gegenstande hinzustarren schien; aber ihre Stimme, wenn sie überhaupt eine Antwort gab, war nicht stark genug, bis zu den unten Stehenden hinab zu dringen.

„Das Kind sieht gewiß nichts Ungewöhnlicheres als einen Büffel oder einen Prairiehund,“ fuhr Ismael fort; — „aber warum hört sie nur nicht? He, Ellen, Mädchen, bist du taub? . . . Beinahe sollte man glauben, ein Heer Rothhäute wäre im Anzuge! Kämen sie doch! Wie herzlich gern wollte ich ihre Spitzbüberei im Schutze dieser Stämme und Erdwälle rächen und wetten machen!“

Während der Auswanderer so sprach, hatte er für einen Augenblick seine Aufmerksamkeit von der Gestalt des Mädchens abgewendet. Als er sich aber